

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilage:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierechnig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 27.

Nebra, Sonnabend, 2. April 1898.

11. Jahrgang.

Zur Annahme des Flottengesetzes
schreibt die Nordb. Allg. Ztg. an der Spitze ihres Blattes in offiziellem Sprachgebrauch: Als in der Geschichte des Deutschen Reiches besteht. Denn an ihm hat die Volksvertretung endlich erklärt, daß sie in vollkommener Ueberzeugung mit den verbundenen Regierungen geeilt und entschlossen ist, dem Reiche die Flotte zu schenken, die zur Sicherung seiner Seeherrschaft und zur Wahrung seines Ansehens im Rufe der Völker, zur Förderung seiner wirtschaftlichen Beziehungen und zur Bekämpfung der Deutschen im Ausland.

Zu dem Bau des Deutschen Reiches ist damit auf neue ein Geleit gefügt, der dessen Festigkeit und Tragkraft fahrt. Denn nicht Flottenbesitzer und Hauptmacht sind die Bewegenden, die das Flottengesetz auch nicht gestiftet haben, sondern die Väter, weisendebene Erkenntnis der Notwendigkeit, wie sie der Welt in der Vergangenheit geleistet und die Zukunft nicht weniger weisendebene, daß das Deutsche Reich, das im Donner der Schlachten die in seinen Heeren verkörperte Volkseinheit errungen hat, muß eine stärkere Flotte sein eigen nennen, die das mit blühender Opfer erworbene Gut im Weltkriege der Nationen wahren und wehrt.

Vor eine große Aufgabe wurde von den verbundenen Regierungen die Selbstvertretung gestellt, und der große Moment fand sein feines Gesicht. Wie in immer weiteren Kreisen der Nation die Ueberzeugung Wurzel schlug und wuchs, daß es hier sich um eine Lebensfrage für Deutschland handle, so schärften sich auch im Reichstage immer mehr Abgeordnete um das große Palladium, das die verbundenen Regierungen mit dem Flottengesetze aufgegeben hatten. Die jachlichen Gründe, die für die Vorlage sprachen, standen bei dem Patriotismus und der Einsicht des Parlamentes williges Gehör. Dem Reichstage, dessen fünfjährige Periode sich nunmehr zu Ende neigt, werden seine Thaten einen dauernden Denkstein des Ruhmes legen: die Decretirung vom 1893, das Bürgerliche Gesetzbuch von 1896 und das Flottengesetz von 1898 sind Marksteine am Wege, den unser Volk zu wandeln beizunehmen ist, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird auch die nächste Reform des Militärstrafgesetzes diese hohen Reichstage gellen.

Ein jeder, der in und außer dem Reichstage an seinem Teile theilgenommen hat, daß Deutschland nun eine feste Flotte erhält, wird sich durch das Bewußtsein festsetzen, daß er für ein großes nationales Werk seine That eingesetzt hat. Will nicht reichlich die Bedeutung dieser That erst in der Zukunft zur Geltung kommen, aber schon heute haben wir den Beweis, daß unser Volk, so zerstückelt es in Einzelkämpfer auch ist, fest und energiegelicht dann zusammenfällt, wenn die Macht, die Sicherheit und die Wohlfahrt des Reiches auf dem Spiele stehen. Das ist ein Gewinn für unser innerpolitisches Leben, der uns den Mut auch in ständigen Tagen stärken wird, und es ist eine Führung, die in der ganzen Welt, bei Freunden und Gegnern, in ihrer Tragweite unvergessen bleibt.

Die Waffen entscheiden über die Welt und nicht die Ueberlegenheit der Kultur, sondern Streikbrecher und Sinneinheit erhalten die Völker. Wäge aus unseren Beratungen eine treibende Flotte und ein finanzierendes Reich heraus! Dies Wort, das im Reichstage am 6. Dezember 1897 vom Abg. Nieber gesprochen wurde, hat sich, fast über Oefen und Gewarten, erfüllt. Unser Volk hat eine neue und feste Gewähr dafür erhalten, daß es im Frieden seiner Arbeit nachgehen und die Früchte seines Fleißes ernten kann.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag begann am Dienstag die dritte Etatsberatung. Zum Etat des Reichsstaats wurde eine Resolution angenommen, welche die Geschäftsverordnungscommission auftrug, Maßnahmen zum Schutze des Reichtums der Beamten in der Richtung zu treffen, daß die Namen der Beamten geheim gehalten werden. Zum Etat der Reichsstaatskasse und des Reichsstaats wurden Abg. Nieber und Gen. eine Resolution eingebracht, nach welcher eine Sitzung im Reichstage über veröffentliche De-

richtungung § 188 a der Generalsordnung für unzulässig erklärt werden soll. Die Angelegenheit wurde der Geschäftsverordnungscommission überwiesen. Es wurden noch der Etat des Kaiserlichen Amtes und der Staatsanwaltschaft erörtert.

Am 20. März wird die dritte Etatsberatung fortgesetzt beim Reichsausschusse des Amtes. — Auf eine Anfrage des Abg. Hallemeier (nat.-lib.) stellt Staatssekretär Graf Posadowsky mit, daß hinsichtlich der Gründung des Reichsstaatsbankwesens im Einklange mit dem Reichsausschusse ein vorläufiges Lebensentkommen zu Lande gekommen ist, durch das bestimmte Grundzüge für die Uebertragung der Führung der Reichsstaatsbank festgelegt worden sind.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, die Vorsticht über die getrennten Verkaufsräume könne doch nicht den Ansehen haben, betriebsfähige Manipulationen zu verbinden, sondern nur die Kontrolle über die getrennten Räume zu ermöglichen. Die getrennten Räume werden durch die getrennte Führung der Bücher und des Geldes nicht zu erreichen sein.

Abg. Adelt (fr. Abg.) hält es als konstitutionell gefordert, daß die Regierung die getrennten Verkaufsräume schließlich doch genehmigt hat. Für ebenso begreiflich müßte man es aber halten, daß man die Ausführungsbestimmungen möglichst milde eingezeichnet worden seien.

Abg. Scharlach (carolath. nat.-lib.) fordert eine Revision der Konvention mit Spanien über den Eisenbahnverkehr.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, über diese Frage ist zwischen den Regierungen eine Einigung bereits angeht. In der Frage eines Reichsstaatsbankwesens hätten die verbundenen Regierungen nicht auf Stellung genommen.

Abg. Wenz (fr. Abg.) möchte die ins Werk gesetzte Initiative über die Beschäftigung von Kindern auch auf die landwirtschaftlichen Betriebe ausgedehnt werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, daß die Beschäftigung im Gewerbebetriebe einen ganz anderen Charakter habe, als die in der Landwirtschaft. Es ist also kein analoger Grund vorhanden, die Initiative über beide zu streifen.

Abg. Kruse (nat.-lib.) nimmt die Gelegenheit wahr, die in der zweiten Sitzung von Abg. Benjamins gegen die Grenzsteuere erbobenen Angriffe aus dem Reichstage zurückzuführen.

Staatssekretär Graf Posadowsky schließt sich diesen Ausführungen an und beklagt die anstrengende Tätigkeit dieser Klasse von Arbeitern, die für ihre aufopfernde Thätigkeit eher Dank als Angriffe verdienen.

Nach längerer Debatte über die Grenzsteuer und den Fall Nauenburg wird der Etat des Reichsausschusses des Amtes beschlossen. — Beschluß über die zweite Beratung angenommen. Resolution auf Antrag des Reichsstaatsbankwesenskommission durch eine neue Kommission erklärt. Staatssekretär Graf Posadowsky, die verbundenen Regierungen erklären sich mit dieser Resolution einverstanden, er bitte nun aber den Reichstag, die Mitglieder möglichst nach den Ferien zu wählen.

Bei dem nun folgenden Militär-Etat erklärt Reichsstaatssekretär v. Cöster: Der Etat des Reichsstaatsbankwesens ist eine wichtige Angelegenheit. Die Vorarbeiten zur Sprache gebracht, die er auf vorangegangene Verhandlungen zurückführt. Ich habe die Fälle unterhalten lassen und samt mittelbar, daß ein vom einen Teile, beim Gewerbebetriebe, die Mittel werden können. Der Soldat ist an einem höheren Niveauelemente gehalten. In dem ersten Falle, beim 170. Regiment, in dem zweiten, ebenfalls eine Verbindung nicht festgelegt. Der Soldat hat sich erkündigt, wie man annimmt, aus Furcht vor Strafe. — Der Minister wendet sich dann zu der Bildung in Saarbrücken bestehende Lappus-Epidemie. Es habe sich ergeben, daß in einem der zur Aufrechterhaltung der Zweckbestimmung bestimmten Räume zu Lappus-Epidemie eingeschleppt worden seien.

Abg. Wöbel (fr. Abg.) in dem Falle beim 170. Regiment hätte mehrere Personen des Geförderung ausfindig gemacht, daß dieser aus Furcht vor weiterer Mittheilung sich das Leben genommen habe. Nieber erzählt sodann einen neuen Fall von Soldaten-Mittheilung in Heidelberg und bittet den Minister, auch diesen untersuchen zu lassen. Bezüglich der Saarbrücker Lappus-Epidemie

frage er, ob es richtig sei, daß einer der Soldaten, die zum Aufrechterhalten bestimmt waren, mit ungenügend gereinigten Händen zum Karreföschchen ausgehen wurde.

Reichsstaatssekretär v. Cöster erwidert, den Fall in Heidelberg werde er untersuchen lassen. Das ein Mann in Saarbrücken mit ungenügenden Händen zum Karreföschchen verwendet worden sein soll, bedürfte auf eine Ermittelung.

Abg. Ertel (nat.-lib.) bemängelt die Abschlüsse der Kosten für die Hilfestellungen der Militärkommandos bei den Ueberflutungen in Süddeutschland.

Abg. Kruentz (fr. Abg.) geht auf die geringen Entlohnungen des höchsten Bevollmächtigten Grafen v. Helldorf und des Abg. Werbach über die Lohnprüfer in den südlichen Gatterellen ein, wird mehrere Bemerkungen über fast vollständige Einkommens auf der Meeres zu verbrochen. Die Behauptung, daß die Sotter Lohnprüfer treiben, wird vom Abg. Werbach laut als läge bezeichnet. Nieber erklärt sich einen solchen Vorfall, wird aber vom Reichsstaatssekretär v. Cöster bestritten, er habe kein Recht, die Mitglieder des Senates zu rufen. Sodann wendet sich Nieber zu den Arbeitsverhältnissen in den Seebädern Bismarcks und zu der Frage um ausländischer Sentimentalisten, die zu lange Arbeitszeit, das Strafgewesen u. s. w.

Reichsstaatssekretär v. Cöster: Die Ausführungen des Reichsstaatssekretärs sind in ungedruckt, keine Anschuldigungen so unangebracht, daß ich darauf verziehe, mich zu antworten.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen des Abg. Althaus über die „Judenfragen“ wird der Militär-Etat beschließen. Heute debattirte der Marineetat.

Politische Rundschau.

Teutschland.

Der Kaiser hat an seinen Onkel, den Großherzog von Baden, folgendes Telegramm geschickt: „Das Flottengesetz ist durch mit starker Majorität in briter Lesung angenommen worden, und vor allem ist es Deiner unermüdblichen Mitarbeit zu danken, mit der Du, wie immer, wenn es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt, mit Hingabe und Nachdruck Mir beigegeben hast. Zum Dank dafür stelle Ich Dich a la suite unserer Marine-Infanterie, deren Brava Jungen im fernem Oden unsere Flagge beschützen. Gott segne Dich.“

*Kontre-Admiral Iridis, der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, ist vom Reichstag zum Reichsstaatsbankwesensminister ernannt worden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Auszeichnung mit dem Erlöse, welchen der Kontre-Admiral mit dem Flottenetat erzielt hat, in Verbindung bringt.

*Wie dem Münch. N. N. von angeblich gut unrichtiger Seite aus Berlin berichtet wird, soll der zehnjährige Jahrestag der Kron-Verheirathung des Kaisers Wilhelm II. im Juni mit großer Festlichkeit gefeiert werden.

*Das Panzerschiff „Oldenburg“, das vom April ab an der maroffamischen Küste kreuzen wird, hat Befehl erhalten, im Mai an den Felsen von Herder der 400jährigen Gedenkfeier des St. Augustinus zu Theilzunehmen, die in Saffobau stattfinden werden.

*Die preuss. Staatsregierung ist seit einiger Zeit der Frage übergeben, ob nicht der

Vertrag zu machen sei, diejenigen Privat-eigenthümer, welche zur Zeit noch selbstständig die Verpflanzung durch eigene Angehörige ausüben, zum Verzicht auf diesen Teil ihrer auf dem Vertrag beruhenden Befugnisse zu bewegen. Die Verhandlungen sind noch in der Gange.

*Die märkische berufliche Kammer der Abgeordneten hat bei Beratung der Verfassungsreform die Abfassung der Bestimmungen mit 64 gegen 30 Stimmen angenommen, nachdem der Ministerpräsident erklärt hatte, daß die Staatsregierung unter allen Umständen auf ihrer Forderung beharren und, wenn sie abgelehnt würde, den ganzen Verfassungs-Gesamtvorschlag zurückziehen würde.

Europäische Angelegenheiten.

*Laut einer Meldung aus Hainau erhält auch Österreich-Ungarn ein Marinestützpunkt. Der Oberbefehl der Marine, Vice-Admiral Baron v. Spath, soll von den nächsten Delegationen einen auf sieben Jahre vertretbaren Vertrag verlangen, damit die Kriegsmarine des Kaiserthums mit den Flotten anderer Großmächten annähernd gleichen Schritt halten konnte. Die Höhe des Credits ist noch nicht angegeben.

Beigen.
*Die internationale Konferenz zur Forderung der Arbeit in Belgien ist am 1. April in Brüssel zusammen. Der holländ. Abg. schreibt: Nach langen Verhandlungen ist es endlich der belgischen Regierung gelungen, die Unterhandlungen über die internationale Konferenz zum glüklichen Abschluß zu führen und ihren Zusammenritt im August in Brüssel zu fügen. Nach Decker'sch. Angaben hat die belgische Konferenz zugelangt; Spanien hat sich beigegeben, an der Konferenz teilnehmen zu dürfen, dagegen wird Italien als an der Underfrage unbetheiligt, nicht auf der Konferenz vertreten sein.

Spanien.
*Bei den Wahlen in Spanien sind nach den letzten über die Wahl vorliegenden Zahlen gewählt worden: 160 Ministere, 160 republikanische, 7 monarchische, 15 Republikaner, und 3 Katholiken. In Navarra fand 4 Autonomen und 2 konfessionelle gewählt. In den übrigen Wählbezirken Cabas liegen noch keine Ziffern vor.

Portugal.

*Im Falle eines Krieges zwischen Spanien und America wird Portugal eine streng neutrale Haltung beobachten. Um den Seiten von Konflikten zu schämen, sind mehrere Torpedoboots dahin beordert, nach den Portugiesischen werden Kriegsschiffe mit gleicher Aufgabe gehen.

Balkanstaaten.
*Soborn einer neueren Meldung zu trauen ist, dürfte die Kreta-Frage doch rascher wieder in Fluß geraten, als es in letzter Zeit den Anschein hatte. Die „Newspaper“ bestätigen, daß England, Frankreich und England überreistkommen seien, den Vereinigten Staaten auch ohne Zustimmung der Vereinigten Staaten und des Senats als Generalgouverneur von Kreta einzutreten. Bisher hatte man sich über die Abstimmung der russischen Regierung zurückhalten gesehen. Der in Aussicht stehende Besuch des Prinzen in Petersburg, Athen, London, Paris und Rom ist als Einleitung für den Beschluß seiner Einsetzung anzusehen. Die Frage, ob die drei Mächte die Zahl ihrer Truppen auf stark erhöhen wollen, ist gleichfalls berührt worden und werde voraussichtlich in bejahendem Sinne gelöst werden.

Mexico.

*Es scheint, daß die Wollen zwischen Nordamerica und Spanien langsam verschwinden. Spanien ist wahrscheinlich Zugewinn gemacht haben, während Mexiko am Dienstag das Ministerium in Washington bereit. Es wird berichtet, daß Spanien selbst eine Zurückziehung seiner Truppen aus Cuba Zustimmung würde, unter Bedingungen, die, wenn auch für die Ver. Staaten nicht gänzlich zufriedenstellend, doch liberaler und vernünftiger als die bisherige in Verfassung gebrachten seien und dem Punkte nach die Grundzüge des Krieges offen Ausbruch verheißt. Ergründend teil eine Drahtmeldung der Londoner „Ball Mail Gazette“ vom Dienstag mit, Spanien nehme die Vorschläge von Mexico, nämlich die Verbeirathung eines Abkommens zwischen Mexiko und Cuba ab, ab.

*Unter den kleinen Nordamerikanischen Mittelamerikas herrscht ein Frieden. Costa Rica dürfte sich binnen kurzem im Kriege mit seinen feindlichen Nachbarn befinden. Mit Nicaragua waren die Verhältnisse von lange her gespannt,

und der Ausbruch eines Krieges seien nach den letzten Nachrichten über Washington unermesslich. Jetzt kommen aus Seltia Miss Mittheilungen, daß auch ein Krieg mit Guatemala in Sicht sei.

Afrika.

* Die englisch-ägyptische Expedition nach dem Oghisik immer näher auf den Welt. Nach einer unruhigen Winternzeit (Fano entbot mit Ägyptischen Truppen am 26. März) erfolgte ein, zerstörten die Vertriebenen, namens Geräthetörte, die und Munition weg und betrugen 600 Thaler. Die Darnische verloren 160 Mann, die ägyptischen Truppen hatten keinen Verlust.

Afrika.

* Der Dali Mait melbet aus Ientim, daß die Sünde-Führung aus Staatsbrüder zurückgeführt werde und daß er wieder nach Europa geleitet werde. Kurz Aug hat sich gewiegert, den türkisch-griechischen Vertrag zu unterzeichnen und habe die Vollständigkeit des Staatsrats niedergelegt.

* Eine neue Gesetzgebung ist in die Engländ. Der von der christlichen Regierung angeführten worden sein. Dain Chronicle glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß eine private Gebietsüberlassung der vernünftigen menschlichen Werte leitend der christlichen Regierung an englische Staatsbürger erfolgt sei. Die Staatschiffen 10000 Landsträßen umfassen, die in der Provinz Schanli liegen. (Diet genant höchlich an die deutsche Interessensphäre von Schantung.)

Von Mail und Fern.

Berlin. Die Angelegenheit des Oberleiters Griminalist hat nunmehr eine entscheidende Wendung erfahren genommen, als endlich von amerikanischer Seite die Werbung vorliegt, daß Griminalist das Geschicknis abgelegt hat, Reichsboten aus der Reichsbürokratie gesucht zu haben. Wie auf dem Friedrich-Weberischen Kirchhofe, sind jetzt auch auf dem Alten Jakobikirchhofe und auf dem Alten Zentralen Kirchhofe Begräbnisse, die dort von Griminalist übergeben waren, aufgehoben worden.

Frankfurt a. O. Von der Wagenplattform eines in voller Fahrt befindlichen Personenwagens abgestürzt ist auf der Döhlshöhe in der Nähe von Soppow ein etwa dreißigjähriger Knabe aus Berlin, der in Begleitung seiner Mutter in der Neumarkt wohnende Verwandte besuchte wollte. Nachdem durch Anstoßen der Wagenbremse der Zug sofort zum Stillstand gebracht worden war, eilten der Zugführer und der Schaffner mit der zu Tode erschrockenen Mutter zur Unfallstelle zurück, wo sie das Kind völlig unverletzt auf dem Nebengleise liegend antrafen.

Emden. Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: „In diesem Jahre hat seit einiger Zeit eine unheimliche Schrecken, die Epidemien - in dem Lande gebracht worden, die nach schwerfälligen Guadine eine bedeutende Menge Verstarke enthalten. Da die Verdächtige nach ärztlichen Gutachten als ein Gift wirkt, dessen Gifte schon in kleinen Mengen die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, so nehmen wir Anstalten, vor dem Vermutlichen solcher Schrecken hiermit zu warnen.“

Wiesbaden. Einen schweren Verlust hat ein Goldwärendenler auf der Fahrt von Wiesbaden nach Meppen erlitten: es sind ihm nämlich drei Mutterlöffel im Werte von 12000 Mark abhanden gekommen. Die angelegten Nachforschungen über den Verbleib der Löffel waren erfolglos.

Berlin. Der Arbeiter Hermann Müller hat seinen Bruder Gerhard im Streite mit der Witwe erschossen. Der Müller, die der Streit schlichtete wollte, verurteilte Müller ebenfalls einen Stich über den Kopf, der aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich ist. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

Paris. 20000 Pariser Student hat eine Summe von 30000 Franc ungenügend für einen pompanten Umzug durch Paris, der 21 Mäiler aus der Gegend der französischen

Staatsstadt barstehen und am 14. Juli stattfinden soll. In der Spitze wird ein junges Weib stehen, in der Hand die Fahne in der Nationalflagge, gefolgt von den ersten barbarischen Bewohner der alten Letitia. Die zweite Gruppe zeigt dann die römische Zeit. Ganz auf goldgeschmückten Weibe, von jüdischen römischen Soldaten begleitet, erscheint in der Gasse. Und es geht es in der geschicklichen Umkleelung fort: ein Weib reist sich an das andere, eines immer farbenprächtiger und vollender als das andere. Die Jungfrau von Orleans kommt auf dem Felber dahergeeilet, die Jungfrauen mit dem Segel von Gulte, die französische Revolution, Szenen aus der Belagerung von Paris während des deutsch-französischen Krieges werden sich anschließen. Das letzte Weib stellt eine Verherrlichung der französischen Poésie dar: Victor Hugo, umgeben von Lamartine und Balzac. Den Schluss des Zuges bilden französische Waffen und Schiffe aus den verschiedenen Jahrhunderten, 17 Jungfrauen zu Pferde in silberbesetzten Reiten, die Mauerkrone von Paris auf dem Baumstamm.

Der 1. Teil, Stellung, wird über das fürstliche Verbrechen in Valfandren gemeldet: Der böhmisches Landesherr Gallard erlosch aus einem Garten durchs Fenster den Verschärer einer Jüderfabrik lebend, der in einem Zimmer am Familienstuhl sah und seine Zeitung las, und seine nicht ihm fände Frau, Hitler den neuen und den hiesigen Sohn der Ehepaars, die auf das Ansehen der Schiffe ins Zimmer führten. Dann drang Gallard ins Zimmer, schnitt ihm den entgegenkommenden vierjährigen Löhnders der Erbtreiben den Hals ab, idoch für zu Tode gegangen Mutter der Frau lebend und einen Revoluzzer in den Kopf, sah einige Franken und verließ nach dem letzten Augenblick ruhig das Haus. Er wurde in Afrika, wohin er mit der Bahn gefahren war, verhaftet.

Nizza. Selbstmorde sind wegen Monte Carlo an der Riviera so häufig, daß man von ihnen nur selten Notiz nimmt, besonders wenn es sich um einen Spieler handelt. Aber ein Selbstmordmord, das sich im Hotel Windsor abspielte, hat doch die ganze Stadt in Aufregung versetzt. Ein englischer Herr, Mr. Stuart, der sich mit seinem Bruder und einer fremden Mutter aus Geliebtenstücken in Nizza aufhielt, wurde während des Spiels von einem Wagenknopf befallen. Der Bruder wollte einen Arzt herbeiholen und ließ den Kranken mit der Mutter allein. Mr. Stuart eilte zum Fenster, um sich auf die Straße hinauszuwerfen. Die Mutter hielt ihn fest und schrie um Hilfe, wurde aber von dem Kranken übermüdet. Auf dem Augenblick, da er zum Fenster hinausspringen wollte, kam der Besitzer des Hotels herbei und fasste den Selbstmörder am Arme. Mr. Stuart sprang trotzdem ab und hing nun, drei Stockwerke hoch, an der Hand des Hotelbesizers. Mühsen haben entpann sich ein großer Kampf. Mr. Stuart hatte eine Gabel in der Hand, mit der er sein eigenes Gesicht über sich in den Arm versetzte. Zum Glück aus bemäht sich andere Personen vorüberlich, dem Vorelberler zu Hilfe zu kommen. Auf der Straße lagerte sich eine schreiende Menge. Auch der Bruder des Selbstmörders mußte das entsetzliche Schauspiel von unten aus mit ansehend. Schließlich erstochte sich die Frau des Selbstmörders. Mr. Stuart hing nun an der Straßenseite und zerhackte sich das Gesicht und Mundart. Er war auf der Stelle tot.

— Dieser Tage wurden die zwölf Weiber der Prinzessin Louise von Koburg verhaftet. Der Erlös reichte hin, um die Schulden zu bezahlen, die von der Prinzessin bei ihrer politischen Arbeit nicht beglichen worden waren, und dem Dienstboten der Prinzessin, die dem Kaiserliche nach Wien zu ernähnten. Prinz Philipp von Koburg, der Gemahl der Prinzessin Louise, hatte sich geneigt, den Gläubigern und der Dienerschaft seiner Frau auch nur einen Centime zu zahlen. In Nizza sprach man von der Prinzessin Reichthum, wie sie der Weltmiss getreu hat, mit großer Pracht, da sie sich an der Riviera viele Gemählde erworben hat. Es ist bekannt, daß ihr Gemahl, der über ein Vermögen von mehr als 100 Millionen Franz

verfügt, sie recht knoch hielt, so daß sie zu ihrem Lebensunterhalt im wesentlichen auf die Miete angewiesen war, die sie ihrem Vater, dem König der Belgier, erhielt. Die Prinzessin Louise zählt 40 Jahre und hat einen Sohn von 20 und eine Tochter von 16 Jahren. Sie ist eine hohe, stattliche Dame von süßiger Schönheit.

London. Prinzessin Koule von Sassen-Roburg-Gotha hat sich mit dem österreichischen Kaiser Kaiserin Elisabeth von Preußen nach London begeben, ohne daß es ihr gelungen ist, die beschäftigte Geliebte anzukommen. Für den Tennant-Krieglich wurde es Zeit, den französischen Boden zu verlassen, da er wegen des mit dem Namen des österreichischen Vorkriegsleiters Grafen Werthold geriebenen Missbrauchs sich nach französischem Gebiete der Gefahr der Verhaftung ausgesetzt und, an die österreichische Grenze verführt, dort die Verhaftung wegen Urkundenverfälschung zu erwarten hatte. Die Prinzessin war in einem Privatwagen in den Schamps-Elisees abgetrieben. Ihre Abreise nach London erfolgte, ehe es dem belgischen Gelanden Grafen A. Lelbach gelungen war, die Aufnahme der Prinzessin, des Königs und der Königin der Belgier, an sie auszusenden. In London soll sich die Prinzessin am Freitag nach Amerika eingeschifft haben. Sie soll über das Gezeiert ihrer Verleumdung sehr enttäuscht gemerkt sein, da sie als Tochter des Königs Leopold auf einen größeren Streich gerechnet hatte.

Charlow. Die hiesige Polizei sucht einen gewissen Adam Strahmski, 28 Jahre alt, der in kurzer Zeit sich mit sechs Franken hat trennen lassen und unter Pseudonym den Witzler, fischer, schmühen ist. Erkennungszeichen: Heller Witz, hoher Mund, feine Manieren, sympathische Stimme, ganz Romanen und Arien. — Dieser Herrenbeholder hat, dem Kleinigkeiten nach, einen unheimlichen Beruf: er sammelt auf so kleinen, einer Juweliereinnahme Diamantstücken im Werte von mehr als 25000 Rubel abgehändelt und einem kleinen Frau ein einjähriges Leben, bevor er seinen Namen abzugeben, mehr als 70000 Rubel abgenommen. Er muß also wirklich verstanden haben, sich sehr „nett“ zu machen.

New York. Musikdirektor Anton Seibl, der bekannte Wagner-Direkt, ist an einer Blutvergiftung, die er sich durch Fischengegnung zugezogen hatte, am Montag gestorben.

Berlin. In Berlin hat man sich jetzt auch für den Bau einer elektrischen Straßenbahn entschieden. Viele Thatsache ist für uns Deutsche um so erquicklicher, als eine Firma unserer heimischen Industrie, die Allgemeine Elektrische Siemens und Halske in Berlin, den ersten Schritt zur Einführung der elektrischen Bahnbetriebes zu unternehmen. Einer der Vorzüge der hiesigen Dampfstraßenbahn ist die Wärme. Hier erbligt z. B. die von der Hofensticht Elektrizität in das Innere des Landes nur hineinbringende Elektrizität. Die geplante elektrische Straßenbahn soll nur den Verkehr zwischen Marienpark und Berlin-Schöneberg in beiden Richtungen nur je zwei Jahre. Die elektrische Bahn ist zunächst für nicht große Leistungen in Aussicht genommen. Doch ist es zweifellos, daß eine bedeutendliche Verkehrssteigerung bald eintreten wird, sobald sich die Bevölkerung wie in anderen Städten an das neue Verkehrs-mittel gewöhnt und dessen Zweckmäßigkeit näher kennen gelernt hat.

Gerichtshalle.

Hofen. Die Strafammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Südschweizer Student wegen Diebstahlsbestellung zu 3 Monat Gefängnis.

Sanfter (Posen). Ein böhmischer Schürer-Beamter wurde von dem hiesigen Landgericht verurteilt. Der Handlungsreisende S. war wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt: es wurde ihm zur Last gelegt, daß er dem Kammlingsgehilfen S. früher in Sanfter, jetzt in Strembo wohnhaft, einen Schaden an dem hiesigen Schürerwerk anrichtete. S. wurde verurteilt, dem verletzten Arbeiter eine angemessene Entschädigung zu zahlen. In dem Urtheile wird bemerkt, daß der Beschädigte keine Abwehrmaßnahme ergriffen hat, so daß er sich die Hälfte der Entschädigung selbst verschulden hat.

„Mein, weil ich Otto für dich wünsch.“
„Für mich?“ Meta lachte auf. „Du heilige Einkauf! Otto war der einzige, der dich durchsuchte.“
„Und doch hätte ich neue Hoffnungen für dich haben, als wir neulich keine Karte voranden.“
„Wie schade, daß er nur verfehlt hat! Otto wäre der einzige Mann für dich.“
„Wäre er nicht, keine noch gegebene Frau.“
„Weißt du?“ „Du bist noch immer schön, und wie du es verhält.“
„Und ich durch keine Klänge zu gewinnen, und durch etwas anderes wäre ich nicht im Stande.“
„Ich habe keine einzige hässliche Augen, ich weiß das.“
„Zu ihm oberflächlich, er selbst, wenig und geschäftlich, alles Freizeid deiner Erziehung.“
„Die Gräfin hatte vorlos ihre Tochter an.“
„Du fähr Meta fort, „ich will dir ganz genau sagen, warum alles so gekommen ist, so kommen mußte. Wie konnte ich nur so unglücklich sein, mich schon mit fünfzig Jahren in die Gesellschaft einzuführen?“
„Wer mein Sohn, Meta, du befindest dich in dem Alter, wie dich viel zu sehr, um dir einen Mann derartig zu können.“
„Das war es nicht allein, es war mitterliche Gesellschaft. Du begehst den Fehler, den gewöhnlich alle Mütter mit einzigen Töchtern begehen.“
„Du konntest nicht die Zeit erwarten, mein Kind Triumphe feiern zu sehen.“
„Du willst nicht mehr wissen, daß die Tansgräber ein einziger Mann der Gräfin sind, die Tansgräber beim Militär doppelt zählen, nur mit dem Innereid, daß sie dem Militär dadurch eher

befehligten, müßte S-1 wiederum ein solches Mittel, indem er die Oberseite mit Weintraube abmahl. Schiefer ist ähnlich, wo hieron die Oberseite entworfen und nach gewaschen, wenn S-1 eine behaltene Korrespondenz erbliche und dies zur Anzeige brachte. Der Anzeigete wurde aber freigegeben, da ein Junge befandte, daß der Angeklagte den Verurtheilten gleich mit dem Verurtheilten nichts zu thun hat, welches er ihm überdies ungenügend verabschiedet hatte, unterirdisch habe.

Wien. Der wegen Aufstreuungen bei Marmung des Abgeordnetenwahlkampfes in der letzten Session zu 14 Tagen Verurtheilte Adamowitz, welcher wurde vom Bezirksamt freigegeben. Das Urteil begründet, das Glas gewaltsam handeln mußte, um amgelidst eines ergangenen Urtheils nicht unmaßig zu erwidern.

Befehl des preuß. Ministers des Innern über die Aufgaben der Polizei.

Den Polizei-Grenadier-Beamten, welche der am 1. April d. J. in Leben tretenden hiesigen Polizei-Prestien im Besonderen mittheilen worden ist, wurde durch den zum Leiter der dortigen königlichen Polizei-Direktion bestimmten Landrat v. Buttner folgende Aufgabe-Befehl des Herrn Ministers des Innern beim Appell bekannt gemacht:

Am 1. April d. J. ist die bisherige hiesige Polizei-Verwaltung auf die in die Hände des Herrn Minister des Innern, des Justizministers des neuen Reiches gibt mit Veranlassung, auf diejenige niedrigeren Geschäftszweige hinzuweisen, welche ich von den bei derselben angelegten Beamten, insbesondere denjenigen des Außenbüros, in ihrem dienstlichen Verhalten beachten zu wissen wüchse.

Die Polizei hat die Aufgabe, für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung Sorge zu tragen. Diesem Zweck zugleich ihre Verpflichtung eingeschlossen, dem Publikum im Allgemeinen, wie dem einzelnen im besondern Sorg anzuwenden zu lassen, so fern und soweit ein solcher polizeilichereits gebührt werden kann. Bei Erfüllung der ihnen hierzu zu leistenden Obliegenheiten werden die Beamten jederzeit mit Ernst, Frömmigkeit und Geschäftigkeit anzuwenden zu sein, sich aber auch Ruhe und Besonnenheit zu bewahren haben. Zugemessene Regeln sind zu befolgen, in dem Maße die Unklarheit des Falles erfordern. In dem Maße unumgänglich und Schrotztheit ist hierbei, wie überhaupt bei der Ausführung dienstlicher Verbindlichkeiten zu vermeiden. Ebenso haben sich die Polizeibeamten jedes durch die Sachlage nicht gebotenen Einschreitens zu enthalten, vor Heftigkeit, Verwegenheit und Scham zu hüten und ihren Ehrgeiz nicht darin zu suchen, durch möglichst viele Anzeigen von Verletzungen ihrer Dienstpflichten zu wollen; vielmehr werden sie durch Befahrung und Warnung dahin zu wirken haben, daß Verletzungen der polizeilichen Verbindungen nach Möglichkeit vermieden werden.

Am Verkehr mit dem Publikum haben die Beamten sich eines Höflichen und aufrichtigen Benehrens zu bedienen, insbesondere werden die Frauen und Kinder der auf der Straße von ihnen erbetene Aufmerksamkeit zu erweisen und an sie gerichteten Reden, so weit dies ohne Beeinträchtigung anderweitig dienlicher Interessen geschehen kann. An dem Verhalten der Beamten sind die Organe des öffentlichen Lebens sich nicht beteiligt. Mit besonderer Vorsicht ist zu verfahren, wenn es sich um Eiferungen oder Verhöhnungen, für welche nicht bereits ein bestimmter Befehl vorliegt, handelt. Der Beamte wird sich hierbei gegenwärtig zu halten haben, ob die von ihm zu erziehende Maßnahme in dem Interesse der Allgemeinheit ihre Begründung findet, und insbesondere nur dann zur Erfüllung schreiten dürfen, wenn aus-

zur Verhütung kommen, wie aber ihren Höflichkeit. In den besten ethischen Jahren behandeln nicht die Männer als Kind und Pech, und als ich im dritten Winter erlischen und zugleich meine Freunden erlischen Alters, war ich schon alt in ihren Augen, man wachte sich den un aufgegebenen Siener zu. Siecht du, es verlor ich mehr, die diesen Winter erst eingeschäft, worden waren, während ich noch den Winter durchstammte, ohne einen Verlust zu haben. Verthe ich die, die als Mäilerbrädel behandelt, machte eine der glänzendsten Partien.

„Und warum siehst du mit dies alles auf?“ erwiderte Marianne. „Du warst doch selbst schuld! Deine Tändelchen mit Bernstein, dann deine Unordentlichkeit, ihm den Tisch zu laden, und zuletzt dich selbst, die du dir nicht bewußt mit mir und nicht mit mir.“
„Es war nicht Leidenschaft, es war Verachtung von mir. Verzeih mir, mir schon so entschuldig, und nur so konnte ich mich zwingen. Es kam ganz so, wie ich berechnet hatte.“

„O Meta, Meta, du bist ein Teufel! Und nun wieder dieser Stachel mit der Scheidung.“
„Ja, Meta, Meta, Mama, dann bist du, im direct, auch schuld.“
„Ja, du er nicht wenigstens deine Erzählung. Warum bist du mir nicht recht gesagt, was ich jahraus, jahrein Sommer wie Winter, auf dem Lande geboren soll? Denn im Winter ledige Wöden nach der Herbstzeit gehen, oder im Sommer warte auf unter Gut einzuladen, dazu verstand dich Bernstein nicht.“
„Mir blieb durch nichts anders übrig, als von ihm zu gehen. So, wenn ich

Drei Schwestern.

22] Roman von C. v. Verlepf.

„Sie irren, Frau Gräfin. Der Graf hat in Gegenwart des Sanitätsrats und in dessen Privatleben gelebt. Frau Vilmer hat dann das Wort herausgerufen und vernahm. Nicht allein, daß das Wort gegen hintrat, der Sanitätsrat hat auch zu Protokoll gegeben und beides, daß Graf Warren bei vollem Bewußtsein, also vollkommen zurechnungsfähig in diesem Augenblicke gewesen ist. Und wenn das Dokument auch nicht als kein juristisches Erkundung bilden wird, vielmehr nicht hätte, was ist es, wenn die Gräfin, die Frau Vilmer Gräfin dennoch gekommen sein, den Prozeß weiter zu führen, so muß ich bitten, jemand anders damit zu betonen.“

Das war nicht möglich. Die Gräfin blieb in leicht begrifflicher Anwesenheit zurück. Sie hatte niemals verstanden, Sans zu halten, und nach der Grafen Tode weniger denn jemals. Metas Schwester hatte viele gelehrt und war heut noch nicht ganz bezaht. Mandas Vermögenszustand war gerichtlich exponiert, bis zur Entschickung des Prozeßes. Und so der Gräfin niemals der Gehalts gekommen war, derselbe ohne ungenügend für sie ausfallen, betreffe sie alle umgebenden Mäiler auf des Kapitäl.

„Jetzt blühe diese Summe für sie verloren sein? Wäre möglich?“ Sie schrie aufgeregt im Zimmer auf und nieder. Dann eilte sie hinaus durch mehrere Zimmer, bis sie Meta fand.

„Siehst du, Meta, das sind die Folgen deiner Eignendlichkeit! Der Prozeß ist verloren und du bist schuld daran.“

Meta sprang von der Chaiseelongue, auf der sie saß, auf, und ließ den französischen Roman, in dem sie gerade las, zur Erde fallen.

„Nimm dich, Mama! Der Zivilist hat doch immer behauptet, das Testament sei nicht ungültig.“

„Ja, wenn du das erste und zweite Telegramm, das uns den Schlaganfall Papas meldete, nicht unterlagene hätte und wie gleich noch Saute gereicht wären, so hätte sich Magda nicht wieder ins Haus und in sein Herz schließen können. Er hat die Bestimmung im Testament nicht abgelehnt. Und weshalb geschah die Herabsetzung? Cines Ausfüßler, wie er heißt sich Rina, d. bettelte. Du warst immer ein egoistisches, herzloses Geschöpf.“

„Genau wie du, Mama!“
„Meta!“
„Thu' nur nicht so entsetzt, denn es ist die Wahrheit. Wenn übrigens der Prozeß verloren wird, so ist das nur ein Vorläufer, der dich keine Sorgen; denn hätte du Papa nicht geliebt und fortwährend aufgeschalt, so würde er Magda mehr verlassen noch enterbi haben. Und so Verthe hast du dir auch die Sülle verdient. Du würdest recht gut, daß sie und Otto sich hecken. Du aber müßtest sie auseinander bringen.“

„Mein, das hat ich nicht. Ja, weiß heute noch nicht, weshalb Otto sich so plötzlich zurückzog.“
„Du hast aber nichts, das Mißverständnis aufzuklären.“

reizende, thätigkeitsvolle Anhaltspunkte hierzu nötigen. Es muß die Forderung erhoben werden, daß die Beamten sich zu diesem Behufe den erforderlichen Zahl und einen höheren Grad angetragenen, damit Minister, die einen dieser oder jenes Beamten Autorität, Gültigkeit zu thun geeignet sein könnten, vermeiden werden. Ist die Forderung geboten, so ist bei der Ausführung derselben in jedem Falle mit größter Sorgfalt die Befugnisse zu versehen. Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß die Beamten der neuen Polizei-Direction zu Nütze in unerschütterlicher Treue gegen Se. Majestät den Kaiser und König in künftigen Vorhaben gegen die Verbrechen der sie genaue Beachtung dieser Verfügungen anlegen sein lassen und sich durch ihre getreue Ausführung dasjenige Ansehen und Vertrauen erwerben werden, ohne welches die geordnete Ausübung einer amtlichen Tätigkeit nicht möglich ist. Zu besonderer Beachtung mache ich es ihnen hierzu, sich auch mit den Organen der höchsten Verwaltung in Hinsicht zu erhalten und jeder an sie gerichtete Aufforderung derselben zur Unterstützung und Hilfeleistung in entgegenkommender Weise zu entsprechen.

Am belgischen Hofe

berriht eine betreffende Aufzählung über den Bruch zwischen der in London befindlichen Aftischen Tochter des belgischen Königs, Prinzessin Louise und ihrem in Wien anhaltenden Gatten, des Prinzen Philipp von Sachsen-Gotha. Die Nachricht, daß der regierende Herzog von Sachsen-Gotha als Familienoberhaupt dem Prinzen Philipp die ehestliche Verbindung nicht billigen wollte, hatte die Scheidungsfrage gegen die Prinzessin Louise bei dem Kaiserhofe in Göttinge einzurücken, hat am belgischen Hofe sehr peinlich berührt und man ist nicht gesonnen, dieses Vorgehen anzuerkennen. Der Prinz Philipp als österreichischer Generalfeldmarschall ist österreichischer Unterthan und hat seinen gesetzlichen Wohnsitz in Wien. Die kaiserliche Anordnung, daß Prinz Philipp und seine Familie in Österreich-ungarn nicht der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit, sondern der Gerichtsbarkeit des kaiserlichen österreichischen Hofes unterworfen. Prinzessin Louise kann die Unabhängigkeit der belgischen Gerichtsbarkeit ablehnen. In Österreich gibt es keine Scheidung; die österreichischen Gerichte können höchstens die Trennung von Tisch und Bett zuweisen, während in Deutschland die Scheidung aus gesprochen werden kann. Bekanntlich sind aus dieser Ehe zwei Kinder entprossen, der 1878 geborene Erbprinz und jetzt österreichische Subalternleutnant Leopold und die 1881 geborene Prinzessin Cecile, die mit dem Herzog Ernst von Coburg und Gotha verheiratet ist. Der Antipathie „Mama“ bedürftigkeit heute einen viderwehtigen Aufstich zu Gunsten der unglücklichen Prinzessin, die nicht mehr den herzerweichenden Umarmungen ihrer geliebten Tochter und deren Empörung berechtigt erfreuen. Auch der Bräutigam soll wieder heute dem künftigen Kaiser die feinsten Bezeugungen und stellt der sehr in Wien wenig beliebten Prinzessin Schenkung ab, er, der durch eine lange, unglückliche Liebe von Madelaine, Belangungen und Mißhandlungen aus dieser sorgfältig erzagerten Frau eine sich Unfehlbarkeit gemacht ist. Dagegen ist die „Forme“, daß keine bei dieser Sache rechtliche Verantwortlichkeit irgend welches Mißganges verdient.

Aus London.

Der „Miasma“ der Ende letzter Woche England heimgekehrt hat, nachdem dort ein äußerer milder Winter gerichtet und die Präriden- und Mandchöfche bereits in voller Blüte dieses die Schreien-Verdammnis hat in London merkwürdige Erscheinungen in öffentlichen, besonders im Verkehrsleben gezeigt. So sah man die Karrier der Dummigkeit, Pferdabfahren und Gabs gerührt, um überaus den blendenben pfeifenden Horden tragen zu können, ihre Gefährter mit Schleiern zu schließen. Der Anblick dieser verkleideten Bilder

etwas gelernt hätte, wie Vertha oder Magda! Aber: „
Sie liebte und nahm die unterirdische Lokomotive wieder an.“
In diesem Augenblicke erschien ein Diener und vortragte eine Brief.
Die Augen der Geschn leuchteten freudig auf.
„Ah, von Otto!“
„Wia lab auf. „Nun, keine Freundschaft?“
Du bist ja ganz blaß geworden.“
Die Geschn reichte ihr den Brief und Meia las.
„Meine Verlobung mit der berühmten Generalin Vertha Eidenburg, das kostbare Waren, beziehe ich mich hierdurch ganz ergeben anzugeben.“
Otto Baron von Braunstein auf Guntershausen.“

13.

„Zwei Jahre sind vergangen. Es ist fünfzig, im Garten zu Guntershausen, das Otto von dem Vater geerbt hat, stehen die Räume in voller Blüte.“
Die Sonne ist bereits untergegangen, auf dem Hof erndt die Feuerherdliche, auf der Terrasse steht der Diener den Tisch.
Zwei hohe schlaffe Frauengehalien schritten in den lauer behaglichen Gängen des Gartens an und wieder. Es sind Vertha und Magda; erster Blick begegnet ihnen. Sie sind der Ausgängerstunde nach dem Jende näher, geschnnt hinaus.
Da erscheint auf einer kleinen Anhöhe ein Fein, und wie sonniges Leuchten geht es über sein rot und Weiß und Weiter übergebundenen Ge-

war überaus drohend. Besonders die Dummbühler, die ja ihren Stolz in möglichst albernen Sportmanipulation legen, und nicht anders als behemndlich und mit labellenen Glindern den Kopf führen, haben in ihrer Schierheit den Kopf gesteckt aus. Sie hatten die Schierheit in vortheilhafter Weise wie die schiefen Weiterinnen über dem Hut zusammengehört, und hinter der düstigen Gesichtshülle sah man die bärtigen, weitergebräunten Wangen hervorblühen. Und welche Mannigfaltigkeit machte ihn in Farben und Mäusern der Schier gelochter. Die schwarze Schier waren ja vorhergehend, aber auch an sonstigen Mäusern, roten, mit Goldputzen überzogenen, fehlte es nicht. Meist hatte „Mutter“ dahinter in der vorjöglicher Weise dem Gatten ihren besten „Sonntagsnachmittags-Ausgeheuer“ hergehogen, oder die Handchen einer Braut, Schwester oder Tochter hatte den seinen Gesichtstücher um das Haupt des eben Hoffelienes gewickelt. Dem einen der anderen Unterthanen hatte wohl auch eine mildebeige Patagonier einen Glasnachlass aus der Not geholten, kurz, je stauffer wurde an dem verhängnisvollen Sonntag unvergleichlich auf der Höhe seines Dummbühlers gehen!

Aus New York.

Dem Auge der Zeit folgend, stimmen jetzt auch die amerikanischen Seefahrer in ihren sonntäglichen Predigten den Kriegsgott an. „Auf, an den Waffen gegen Spanien!“ lautete der Text fast aller Predigten, die am 13. März in New York Kirchen gehalten wurden. Am weitesten gebärdete sich der vieldenkende Rev. Thomas Dixon, der seine Predigten gewöhnlich im Theater-Programm der Sonntagmorgens hielt, und das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, ansehnliche Eintrittspreise berechnete. Mit den Worten: „Wartet nur noch zwei, drei Wochen!“ sprach er die Predigt zu Ende, in die Höhe zu geraten, aber wenn diese einmal gelichtet ist, dann ist kein Sonnenschein mehr. Die Predigt des Gatten, der sichlos er seine Predigt „Wahre Befreiungen“ folgten ihnen lebensfähigsten Tiraden, und den Schluss bildete die Abingung der Hymne „America“ durch die Versammlung. Ein anderer Pastor, Herr Lyman Abbott, rebete allerlei über den Auszug des bevorstehenden Krieges zum Westen. Großartigst leitete auch der Rev. Dr. Madison Peters, der erst seit dem Vortrage in sein Predigt, die für den Demokratie gegen den Krieg würdigen gegen sind. Sie müssen den Mann überreichen und gerade am anderen Lifer hat sich der heid sehr gerichtet. „Am!“ sprach Bruder Dstär, das ist unangenehm, aber wir müssen durch und werden's trotzdem fertig bringen.“ „Wohi, das glaub' ich schon, aber nicht durch mich, wenn's nicht anders geht.“ Geb' Sie, der Alte war dort aus dem Gegend und hat mir dann auch eine Furt weiter oberhalb im Mann bezeichnet, die ich selbst nicht kannte; da können Sie vielleicht durch. Damit ist alles gehen, nach der Seite die Verhandlungen offen, und Vena Heris beide reifen dann aus wie Schafherd.“ Während das erachtete, getragene Bruder Dstär mit seinem Stöckchen eine Art Situationsplan in den Sand, der zur Orientierung völlig genügt. Alles ging vorzüglich, und der heid, welcher nicht ahnen konnte, daß sein Liebergang bekannt ist, räumte seine anberaumt schwer anzugereichte Stellung Hals über Kopf. Bruder Dstär brauen Büscheln hat Bruder Dstär damals noch das Leben gerettet.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Einem Anblicke, der in der Hs. Hofst. Zeitung einen im Januar in Deutsch-Ostafrika verstorbenen Missionar von einem Mitgliede der Bahianmanntupe gebildet wird, entnehmen wir folgendes: „Bruder Dstär, ein Dörsfelder Kind, der vor mehr als einem Vierteljahrhundert als Bräutigam der Witwenhochzeit der Dür von Deutsch-Ostafrika gegangen war, galt dort als wirklich populäre Persönlichkeit. Nachdem wir hundert Lager besucht hatten, ging ich eines Tages mit Bruder Dstär in der Umgebung von Bagamoyo herum, er zeigte mir dies und jenes, bis er plötzlich sagte: „Ja, ja, vor kurzem sah's hier anders aus. Als ich vor einiger Zeit hier ging, sahen Sie sich einmaus aus dem hohen Gras eine ganze Anzahl Milken auf mich.“ — „Da werden Sie nicht recht gemacht haben?“ — „Nein, lieber Herr, ich hab nur einen Einblick in die Höhe gehoben und gelagt: „Ihr Heil, kennt ihr den Bruder Dstär nicht?“ „Nein, mit die alten Schiefeln weg, sonst

sicht, als er Vertha mehelndes Tadelndem erbildet. Er jetzt kein Pferd in leichten Trab und springt an der Gartenpforte herab, das Tier den durch einen Wiff herbeigehenden Stallbursh überfallen.“
Otto legt dem Am um Vertha und schreiet mit ihr langsam durch den Garten.
„Ob Sie glücklich sind? Lieberwürdige Frage. Man braucht nur in die strahlenden Gesichter zu blicken, um davon überzeugt zu sein.“
Da an der Gartenpforte kommt die Märlerin ihnen mit dem Hände entgegen und Otto nimmt das ganz-bleie Baby und ist es auf seinen Arm tangen. Er küßt die beiden Handchen, die ihm den Bari zeigen, und sein vergnügtes Strahlen ist ihm die glücklichste Musik; dann kommt Magda und hängt sich um Lieberwürdig auch noch an seinen Arm. Auf der oberen Seite aber steht Magda und tut zu Nichts.

Der Besuch wurde zu Magdas Gunsten entschieden und Grimm waren sich nach der Trauer der Kosten verzeilt. Nachdem das Urteil bekannt wurde, drängten ihn alle Gläubiger herzu, und sollten alle versichert werden, lo blieb nicht übrig für sie übrig. endlich erbarnte sich Otto. Überhaupt die Regulierung und gebete seiner Schwester ein Nachgeben von dem fe anständig sein konnte.
„Wia war, als die materielle Lage ihrer Mutter immer schlechter und infolgedessen der Aufenthalt bei ihr immer unbequemer wurde, und davon nach Petersburg zu ihrem Bruder gegangen und hatte dort bald geheiratet.“

macht ihr wünschlich noch he Dummheit.“ Geb' Sie, das brachte die Zeit zur Vernunft.“ eines Tages sprachen wir über Schießen, Jagd und Jodeln, und Bruder Dstär, der Jodeln im Innern zu thun gehabt und auf dessen Gedächtnis auch mehr als ein Wode stand, wollte mich mitreden und erzählen, bis einer von uns ihm laudend sagte: „Bruder Dstär, Sie kennen die Wüste genauer, als Ihr Gebetbuch,“ aber schlagfertig und treffend sang es zurück: „Lieber Herr, wie ich die Wüste kenne, das wissen Sie, aber wie ich mein Gebetbuch kenne, das müssen Sie nicht.“ Bruder Dstär konnte die Eingeborenen gründlich und wollte mich umgebenen. Er erfuhr er denn auch manches, was wir durch Kundschafter nicht herauszubringen vermochten. Besonders originell in dieser Beziehung war ein Fall zu jener Zeit, als die Kämpfe mit Bana Herr in Hinterlande von Saadani ihren Anfang nahmen. eines Tages kam ich zur Mission, deren Mitglieder sämtlich noch bei ihrer Arbeit waren. Bruder Dstär machte in diesem Zimmer seinen Bericht, ich fürchte ich aber nicht. In dem Zimmer sah es wunderbar genug aus, alles mögliche und unmögliche stand, hier und lag unter. Die wenigen Helligkeiten des Missionars und sein einziges Lager nahmen den geringsten Raum ein, dafür sahen ethnographische und zoologische Gegenstände ansehnlichen Lagerung die Aufmerksamkeit auf sich. Am meisten erkaunte ich jedoch über einen graunächtigen Neger, der, ich weiß nicht mehr mit welcher anderen Arbeit beschäftigt, in einer Zimmerdecke hockte. „Nun sagen Sie mir, Bruder Dstär, was macht der schwarze Dinkel dort?“ — „Der wartet.“ Der Herr wech wächlich offenbar irgend was bekommen, und das möchte ich erfahren.“ Warum fragen Sie ihn denn nicht aus? — Sie lachen sich das Kinnabül besser als die Schwarzen selbst.“ — „Lieber Herr, ich mache das nicht so wie Sie und die anderen Herren, sonst sagt mir der Herr nur die Hude voll, und ich weiß nicht, was wahr und falsch ist. Zeit ist er aber schon zwei Stunden hier und darf nicht raus; das muß ich ihm halb langweilig werden, wenn ich ihn so weit hab, dann bringe er keine Wissenschaft auf den Brettersteller.“ Geben Sie, man muß mit den Leuten Geduld haben, dann noch mal Geduld und immer wieder Geduld, dann geht's.“ Und in der That es ging, denn am folgenden Tage lagte mir Bruder Dstär schuldig: „Gestern die Geschichte war nicht unrichtig, ich habe Gedenken gemacht, die für den Demokratie gegen den Krieg würdigen gegen sind. Sie müssen den Mann überreichen und gerade am anderen Lifer hat sich der heid sehr gerichtet. „Am!“ sprach Bruder Dstär, das ist unangenehm, aber wir müssen durch und werden's trotzdem fertig bringen.“

„Wohi, das glaub' ich schon, aber nicht durch mich, wenn's nicht anders geht.“ Geb' Sie, der Alte war dort aus dem Gegend und hat mir dann auch eine Furt weiter oberhalb im Mann bezeichnet, die ich selbst nicht kannte; da können Sie vielleicht durch. Damit ist alles gehen, nach der Seite die Verhandlungen offen, und Vena Heris beide reifen dann aus wie Schafherd.“ Während das erachtete, getragene Bruder Dstär mit seinem Stöckchen eine Art Situationsplan in den Sand, der zur Orientierung völlig genügt. Alles ging vorzüglich, und der heid, welcher nicht ahnen konnte, daß sein Liebergang bekannt ist, räumte seine anberaumt schwer anzugereichte Stellung Hals über Kopf. Bruder Dstär brauen Büscheln hat Bruder Dstär damals noch das Leben gerettet.

Gemeinnütziges.

Reife Mütterlein werden glatt wie Glas, wenn man folgende Mischung anwendet. Man habe das Mädelein, befrenche die untere Seite mit Wasser, streue etwas gelochenes Salz darüber, reibe es mit einem Lappen einige Male gut ab, und man wird sich einen wieder erhaltenen Mädelein freuen.

Reiseleide entfernt man aus Weiszeug.

Wenn man das Seil einer Filzrose in einen silbernen Stroßel rührt und leitet über eine

Herbert und seine Frau waren herzlich froh, sie auf diese Weise wieder los geworden zu sein. Gustav Herbert waren war ein reichliches Weidlich im Gense Maas, und wenn auch nicht mehr jung, dennoch so geschnitten, daß sie alle kleinen und großen Ränne plüsch lieh, um einen Kreis von Verehrern um sich zu versammeln. Nicht genug war sie, um selbst für Petersburgs Verhältnisse ein glänzendes Daus zu machen. Und in diesen Kreis fielt plötklich, wie eine Bombe, Meta. Mit einem Stammennamen, das jeden in Erfahrung setzte, wurde sie bald ihre Schwägerin beliebt gelassen und sich zum Mittelpunkt des Hauses gemacht. Nach kaum dreimonatiger Anwesenheit in Petersburg war sie Baronin Derlagow. Sie hatte nur eben so gut wie dies herberbs Pflicht gemeint, die Sorgen ihrer Mutter erleichtern können, aber dazu war sie zu herlos.

Magda, die ununterbrochen bei Vertha und Otto im Sommer auf dem Lande, im Winter mehrere Wochen in der Stadt. Otto hat das Wärdliche Haus zurückgelassen. Auch Demberer um ihre Hand hatte Magda, sie hat bis jetzt alle abgewiesen. Vertha behauptet, es sei der Gebärte an ihre Verthe Theatralaufzahn und der Furcht, es könnte doch davon etwas bekannt werden, was sie alle Anträge zurückweisen lasse.

Otto schüttelt lächelnd den Kopf und Vertha, die seinen Wiberwuch von ihrem Manne geruodt ist, heißt ihn fragend an.
„Nun, weicht du es besser?“
„Ja; es war noch nicht der Rechte barmer.“
G n d e

Spirtuslampe hält. Sobald der Inhalt kocht, legt man die feide Stelle des Geiges hinein; in einigen Sekunden wird der Glas spiritus reingewaschen sein.

Sturmes Allerlei.

Regen, Sturm und Kälte — so lautet die Wetternacht aus allen möglichen europäischen Ländern. Wie bisher in Deutschland, so herrscht auch in allen Teilen Frankreichs anormal kaltes, von Stürmen, Regen- und Schneefällen begleitetes Wetter, das schon ungeheuren Schaden in den pflanzlichen Saaten angerichtet hat. In Preußen und Langensiedt liegt hoher Schnee, in Bergungen (Norden) nicht das Thermometer auf — 5 Grad; die Weinberge und Fruchtbaumel sind aufs empfindlichste geschädigt worden. — Von den Küsten der Nordsee und des Armeallands werden heilige Stürme gemeldet, die zahlreiche Anfälle und Schiffbrüche herbeigeführt haben. Auch in England herrscht es nicht anders aus: Am Sonntag hat es in London geschneit und im Lincolnshire und anderen Binnenlandgegenden ist viel Schnee gefallen. Im Norden von England haben starke Nord- und Nordost-Stürme gemeldet. In Harlepool wechelten Hagel und Schnee miteinander und im Strichen Kanal schauete ein wüthender Sturm. Das Stenonensland „Hörne“ konnte keine Mannschaften nicht in Sicherheit landen. Die telegraphische Verbindung mit Kopenhagen, Mädecher, Leeds und allen weiter nördlich gelegenen Orten war gestört. Auch der telegraphische Verkehr mit Deutschland erlitt eine Störung.

Spirtus-Mischheit. Aus den Streifen der Interferenzen, welche die Vermischung von Spirtus als Reagentium betreiben, ist der Mischungsverhältnis, den Spirtus Spiritus in der Luft verändert zu hundert. Genio ist es der Mischung dieser Interferenzen, daß die Mischung von Spirtus, welche demselben seine Lauffahrt verleiht, gleichzeitig als Denaturierungsmittel gelten dürfen. Hierdurch würde eine wertvolle Beihilfe des Spirtus-Spirtus herbeigeführt werden.

Zwei Ordensbefehle von Bismarck erzählt Dr. M. Oberdörfer, der Generalsekretär des Reichsministeriums, wie folgt: Als im Jahre 1854 eine Parade bei Mänschen war, mo auch ein österreichischer General zugegen war. Bismarck trug auf seiner Leinwanduniform alle ihm wegen seiner Stellung aus Höchstlicht von den Fürsten der Bundesstaaten verliehenen Orden. „Irrthümlich fragte die österreichische Generalin den Leinwand-General: „Schamant's die meisten Orden. Alle vom Reiche erworben?“ — „Jahmohl,“ war Bismarck's schlagfertige Antwort, „alle vom Reiche, in Frankfurt am Main!“ — „Irrthümlich sprach Bismarck im Bundesrechesse von Ordensverleihungen und erwähnte dabei, daß kein erlicher Orden die Stellungsmenge gemeldet hat, dann aber hätten sich die Hler geäußert: „Hintermüthlich n. Man, nicht sein nicht, fühlte daran, die etwas desoharte Frage: „Ist das im öffentlichen Sinne zu verstehen?“ — „Eine Antwort auf Maßstab 24, 28.“ „Wo aber ein Was ist, da sammeln sich die Adler.“

Ein opulenter Eidenburg, der in ganz Europa an Luxus und Komfort keinesgleichen licht, wird, dem „Gardianer“ zufolge, gewöhnlich in Venedig auf der Place St. Marco's Ehrenbahn verkehren. Am Tage befinden sich außer den Schlafmagazins eine Brennenerkürstung, eine Vorrichtung für gymnasialische Turnen, eine Bibliothek, ein Spielzimmer, ein Kessel und ein Weinbühel. Die Beleuchtung ist electric.

Ein Mann nach dem Herzen des Bürgermeisters von Dimpfer, der das öffentliche Aufsehen von Stadtdiäten zum Trosten aus stückigen Mädelchen erndt. Mit seinen bewährlichen K. in dem holländischen Ort Poeddam. Er erklärt eine Anzeige, in der er den Ausverkauf von Semden und Unterhoschen ankündigt, jedoch hinzusetzt, daß er diese Verkaufsstücke nicht in seiner Anstalt zur Verfügung stellt, um das Ansehenswürdigkeit des Publikums nicht zu verletzen.

Reife Mägel. In letzter Zeit hat sich mehr und mehr wieder eine Seite eingebürgert, die sich als Infanterie bezeichnet wird, und die auch aus mangelhaft geprüften Crüdungen feineswegs unbewacht erndt. Wir meinen den Gebrauch, an den händen lange Nägel zu tragen. Öffentlich stehen wir doch nicht mehr auf dem Standpunkt der Civilisten, wo unglücklich lange Nägel ein Kennzeichen des faulsten Sornschmubs sind, und wo vornehme Damen die selbstlichen Gebilde sogar durch silberne Fingerringe trugen. Bei uns ist die Ansicht, das sollte doch der vornehme Ober behaupten, der das Zeichen der Feinheit als einen Schmutz betrachtet. Andererseits aber sind lange Nägel trotz der vorläufigen Pflege in ganz hervorragender Weise Träger von Infanteriefeinden und können besonders sehr ernste Gebährde veranlassen. Denn durch den spitzen Nagel kann sehr leicht eine, wenn auch kaum empfindbare Verletzung im Gesicht von der Feinheit entfernt werden, die, entsprechend der Beschaffenheit unterer Finger, an den Nägeln noch sehr unangenehme Schmutzstellen hatten werden, die sich in unangenehme Weise in den Handen manifestieren können. Wenn also schon nicht kein Sinn für Schmutz und Feinheit, den die unteren Seite lang applicirter Nägel abhält, den sollte wenigstens die damit verbundene Gefahr zurückgeschaffen werden.

Der Verwöhne. Gast: „Weller!“ — Weller: „Sei wüthend, mein Herr?“ — Gast: „Ein Hölzlein, aber nicht so klein, denn mich regt jede Meißelung auf!“

1882.

Konfirmation.

Seid eingedenk! — o teure Kinderbar,
 Der dich die Gunde
 An dich geknetet am heiligen Altar
 Am heiligen Morgenlicht,
 Wo fromm gereicht mit gläubigen Wangen
 Den Segen du auch Genuß empfangen;
 Seid eingedenk!

Seid eingedenk! ein gut Bekennnis lang
 Aus euren Kindermund;
 Was hat gekostet, o hebet lebhaft
 Auf diesen Festtag;
 Was ihr in göttlichen Stunden
 So laut bezeugt, so tief empfunden,
 Seid eingedenk!

Seid eingedenk, wie euch der gute Herr
 So treu beim Namen rief,
 Daß kein Kind, aus keiner Gut verriet,
 Zur Waise sich verließ;
 Er hat die Schalken all gelehrt,
 O daß bereit nicht eines Feind,
 Seid eingedenk!

Seid eingedenk! — nicht weit mehr gehn wir mit,
 Die euch hierher gebracht;
 Was schließt das Aug, das euren Kindertritt
 So lieblich hat bewacht;
 Dank an des teuren Vaters Lehren,
 Dank an der frommen Mütter Zahren,
 Seid eingedenk!

Seid eingedenk! — wenn die Versuchung nah
 Und Abel und Sodom loht,
 Wenn ungern auf Blumenende Pfad
 Der Fuß des Willers floht;
 Dann dank, was ihr so fest gelobt,
 Dann fest, daß ihr die Treu erprobt,
 Seid eingedenk!

Seid eingedenk, wenn in des Lebens Not
 Die Freudenlinie bleicht;
 Wenn ihr Wangen, heute frisch und rot,
 Des Sammers Fäule bleicht;
 Dann dankt: ob all dem Weltgetummel
 Wohnt mir ein treuer Freund im Himmel;
 Seid eingedenk!

Seid eingedenk des hohen Vaterlands,
 Das eure Wahlstatt ist;
 Der Krone die dem Sieger winket,
 Der Palme, die dem Sieger winket,
 Seid eingedenk!

Seid eingedenk! — o großes Fietensber,
 Du hast sie dir erkauft;
 Du blutest um sie im Todesstomer,
 Nur dich und sie gekaut;
 Ihr lassen sie in deinen Sünden,
 Du wollest das gute Werk vollenden;
 Seid eingedenk!

Bermischtes.

Die Postkaffaker sind von heute ab von 7 Uhr morgens an geöffnet.

Quersfurt. Die Königl. Regierung hat den vorläufigen Verteilungsplan des Bezirks der Alterszulageklasse pro 1897/98 fertig gestellt. Für den Kreis Quersfurt ergibt sich folgendes: 162 Lehrstellen, 2 Lehrerinnenstellen, Einheiten bei 100 resp. 80 Mark Mindestzulage als Einheitszulage der Alterszulagen für Lehrer 213,00, für Lehrerinnen 2,50, Gemeinde-Ausgabenbedarfs für Lehrer 65604 Mark, für Lehrerinnen 2454 Mark, statt 337 Mark für 1 Lehrstelle und 187 Mk. für 1 Lehrerinnenstelle dürfen nur 308 für 1 Lehrer und 98 Mark für 1 Lehrerin gezahlt werden, da diese genügen, um 100 resp. 80 Mk. Mindesteinheitszulage zu zahlen, das macht auf 162 Lehrstellen 49896 Mark, auf 2 Lehrerinnenstellen 196 Mark, so daß die Gemeinden für Lehrer 15708 und für Lehrerinnen 49 Mark insgesamt im Kreis nur 15757 Mark auszubringen haben. Davon haben u. a. zu zahlen: Freyburg 1540, Quersfurt 893, Mücheln 739, Nebra 893, Quersfurt 2821, Kößlitz 924, Albersroda 154, Vettendorf 246, Grumma 184, Gatterstedt 184, Großhofenhausen 246, Kleinohrtauchen 154, Lohrsleben 184, Lunstedt 154, Niederchömen 154, Oberamstedt 184, Oberchömen 154, Reindorf 184, St. Micheln 154, Schmellroda 154, die übrigen Schulgemeinden 61 bis 150 Mark.

Freyburg. Ein beladener Kahn des Schiffseigeners Launee-Neubauer blieb am Sonnabend infolge des Hochwassers und widriger Winde bei der Culauer Brücke mit dem Steuer an einer Buhne hängen und wurde so schwer beschädigt, daß seine Entladung erfolgen mußte.

Namberg, 30. März. [Marktbericht] Butter 1,80—2, Eier 2,70—2,80, Kapunen 2,50 bis 3,50, Hühner 1,30—1,75, Karkoffel 2,50 bis 2,75, 1 Schaf kleine Rasse 2,60—2,80, 1 Mhl. Sellerie 1,30—1,60, Meerrettich 1,50—1,20, Pfeffer 1,10—1,50, 1 Korb Spinnat, Rahl 1 bis 1,20 Mtl., Tauben 80—100, 1 Mhl. rote Rüben 70—80, Kohlrabi, Knoblauch 55—70, Möhren 15—20, Mus 28—30, Wackelb 30—35, Zwiebeln 20—25, 1 Bd. Majoran 25—30, Fennig. — Auf dem Viehmarkt wurden feilgehalten in etwa 80 Körben 350—400 Paar Saugschweine zu 20—34 Mark, in 50—60 Wagen 250—300 Landläufer zu 50—90 Mk. in 2 Wagen etwa 100 Händlerschweine zu 20 bis 30 Mk., fette Schweine waren wenig da und wurden mit 40—43 Mk. für den Zentner lebend Gewicht verkauft; etwa 16 Rinder wurden zu 100—250 Mark verkauft; der Pferdehandel, wie überhaupt das Viehgeschäft, ging flau; Großhändler hielten 35—40 schöne Tiere feil.

Köstritz, im Fürstenthum Reuß j. L. gelegen, gehört zu den kleinste jedoch nicht unbedeutendsten Städten des Reichs.

Wegen der Fachtenschaltungen, das landwirthschaftliche Institut der Gärtnerschule, welche zu den besten in ganz Deutschland gehören, besitzt Köstritz große Gärten, ein Sand- und Mineralbad und die feinsten Brauereien, welche das berühmte Köstritzer Schwarzbier brauen, was von den verschiedensten, insbesondere auch von den wichtigsten Fein- und Stärkungsmitteln getrunken und genießt wird.

Von allen arztlichen Anstalten ist die bestmögliche Wirkung des Köstritzer Bieres anerkannt worden und ist ihm besonders seine bestmögliche Wirkung auf die Verdauung und den gesamten Stoffhaushalt nachgerühmt.

Wegen seiner, der feinen Körper eine Stärkung angebracht zu sein, vertragen sich in den Schwächlingen der Köstritzer Brauerei diesen Vorkenntnissen zu folgen. Die Bezugswahlen sind aus dem Inseratenteil leicht zu ersehen.

Kirchliche Nachrichten.
Palmsonntag.
 Um 10 Uhr:
Feier der Konfirmation.
 Es predigt um 2 Uhr:
 Herr Pfarrvicar Sellmann aus Quersfurt.
 Kollekte für die deutsche Semennämmission.
Gründonnerstag, Vormittag 10 Uhr.
 Beichte und heil. Abendmahl.
 Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schwegeler.
Charfreitag.
 Es predigt um 10 Uhr:
 Herr Oberpfarrer Schwegeler.
 Es predigt um 2 Uhr:
 Herr Pastor Boigt aus Wegendorf.
 Abend 1/2 8 Uhr:
 Beichte und heil. Abendmahl.
 Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schwegeler.
Gestalt: Am 27. März Clara Frieda Schwieler, Emilie Louise Ann Mahrenholz.
Palmsonntag, Abends 1/2 8 Uhr
 Jungfrauenverein.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das II. Quartal 1898 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringelohn 1,20 Mk. gegen Vorauszahlung und Ansbändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mark incl. Postgelde.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN.
 WILSON'S PATENT BREWERY LONDON
 BEGRÜNDET 1696
Köstritzer Schwarzbier.
 Dieses altbekannte Bier, welches insofern seines großen Malz- und Würzegehaltes und geringen Alkoholgehaltes besonders Kindern, Blutmännern, Wägherinnen, nährenden Müttern und Reconvaleszenten jeder Art von Nutzen ist zu haben in Weinungen bei **Moritz Elsner.**

Die Feier des Schlußes und der Konfirmation-Entlassung findet am **Mittwoch, den 6. April, Vormittag 10 Uhr** im Saale des Schützenhauses statt. Die Eltern und Angehörigen der Schulkinder, insbesondere der Konfirmanden, wie auch alle Freunde der Schule werden ergebenst eingeladen, der Feier beizuwohnen.
 Der Rector.
 Schiller.

Bekanntmachung.
 Vom 1. April ab werden die Preise für Koch- und Viehfalz um 15 Pfg. für je 50 kg erhöht.
 Albern, den 28. März 1898.
Königl. Salzamt.
 Nebra, den 1. April 1898.

Einen wohlbl. Publikum von Nebra und Umgegend erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage die **Bierhalle** pachtweise übernommen habe. Anders ich unter Aufsichtung reeller Bedienung und Verabreichung nur guter Speisen und Getränke meine Gaststätten zum gütigen Besuch empfehle, zeichne
Gottlob Pönitz.

Briketsfabrik zu Lützkendorf
 (Station der Merseburg-Mücheln Eisenbahn)
 empfiehlt ihr Fabrikat bei Abholung ab Preise so von jetzt ab **ermäßigtem Sommerpreise.**
 Die **Brikets** sind heizkräftig und hinterlassen wenig Asche.

Für Bruchleidende
 bin ich auf vielfältigen Wunsch jeden Monat, den 1. und 15., von 9 1/2 bis 2 Uhr Nachmittags in Nebra „zur Bierhalle“ zu besuchen.
 Achtungsvoll
H. Heeger, Bandagist, Quersfurt.
 NB. Mein Lager bei den dortigen Herren Ärzten habe ich aufgehoben.

Rattentod
 (E. Muschler, Chemiker)
 In das unentgeltlich dem Gemeindefiskus überlassen Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödnen, ohne für Menschen, Haustiere und die Natur schädlich zu sein. **Flasche à 60 Pfg. und 1 Mk.**
 Zu haben bei **Otto Wobig, Dro.**
 Von jetzt ab jede Woche **Jungbier** Garantie für reines Malz und Hopfen, ohne jedes fremde Surrogat, aus feinem Schwurz, nur das sog. Weizenbier wird mit Saccharin verläßt.
Brauerei Wennungen.

Drahtzäune.
 sowie Drahtgeflecht liefert zu jedem Konkurrenzpreise
Moritz Grob, Schlossermeister, Nebra.
 garantiert reines **Apfelwein, Naturproduct.** à Flasche 30 Pfg., (eigl. Flasche) empfiehlt **Hermann Ethner.**
Gefürter Gemüße- u. Blumen Samen empfiehlt **H. Meitz, Nebra.**

Tapeten und Bordüren
 von den billigsten bis zu den theuersten Sorten empfiehlt zu den festgesetzten Originalpreisen
Nebra. Waldemar Kabisch.
Speisekartoffeln
 hat zu verkaufen
Robert Kretschmar, Schlossberg.

Feinste Matjes-Heringe und neue Kartoffeln
 empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Pilsener Bier
 und Köstritzer Schwarzbier hält stets auf Lager **Fritz Eigendorf.**

Feinste Apfelsinen und Citronen
 empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Einen Posten **Kinderranzüge** zurückgelehrt
und Tücher, passend für Coni-schwerer, wandlinien, verkaufe um damit zu räumen, unter Selbstkostenpreis.
Reinsdorf b. Nebra a. L. G. Reiber.

Aprikosen, Birnen, Feigen, Californische Pflanzen, Prunellen, Apfelschnitte und Milchbrot in feinsten Qualitäten empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Samen- und Speise-Kartoffeln hat abzugeben **Henriette Stange.**

Sämmtliche Braunschweiger Gemüße-Conserven, sowie **Rheinische Früchte u. Preiselbeeren** empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Gratulationskarten zur Confirmation in reicher Auswahl sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Echten Emmenthaler Kräuter- u. Backstein-Käse empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Aprikosen, Ringäpfel, Marmelade, Milchbrot, Preiselbeeren in Zucker, türk. Pflanzen
 empfiehlt **Otto Wobig.**

Flaschenbier.
 Bier, nach Wiener Art gebraut, 25 Kl. 3 Mk. Lagerbier, 30 Kl. 3 Mk. Exportbier, 21 Kl. 3 Mk. feinstes, echt Culmbacher, 18 Kl. 3 Mk. Köstritzer Schwarzbier, 24 Kl. 3 Mk. **Palmsonntag und Osterfeiertage**
Bockbier.
Moritz Elsner.
 Brauerei Wennungen.
 Sämmtliche Biere werden auf Wunsch auch in Kästen geliefert.

Alle Arten Uhren empfiehlt Carl Precht
 Naumburg a. S., Markt 170.

Ein Junge von 14—15 Jahren, welcher Lust hat, **Kellner** zu werden, wird für ein auswärts Hotel gesucht. Zu erfragen bei **Otto Lütke, Schützenhauswirth.**

Eine Arbeiterfamilie bei freier Wohnung und Kartoffelland findet per 1. April Stellung bei **Louis Dräse, Wippach.**

Eine Wohnung zu vermieten und sofort oder später zu beziehen bei **Franz Bernhardt, Reindorfstrasse.**

Die von dem Stationsassistenten Herrn **Domann** innehabende Wohnung ist sofort zu vermieten und zum 1. April resp. 1. Juli zu beziehen.
Nebra. Krammisch.

2 Wohnungen zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen.
K. Lauche.

